

Maximilian Herzog von Leuchtenberg de Beauharnais , Ahnherr der Dynastie russischer Herzoge von Leuchtenberg.

(zum künftigen 200.Geburtstag von Herzog Maximilian)

So wurde die Geschichte des russischen Hauses der Herzoge von Leuchtenberg eingebüßt. Das Schicksal Herzog Maximilians aus Bayern, der 13 Jahre lang in Russland gelebt hatte und im Alter von 35 Jahren verstorben war, geriet ebenfalls in Vergessenheit. Mit seinem Namen waren viele bedeutende wissenschaftliche und kulturelle Ereignisse in Russland verknüpft. Leider sind das Schicksal seiner sterblichen Reste und die Ruhestätte bis jetzt nicht bekannt. Leider sind das Schicksal seiner sterblichen Reste und die Ruhestätte bis jetzt nicht bekannt.

Um 1836 mussten die erlauchten Eltern, Kaiser Nikolaus I. und seine Gemahlin zum ersten Mal in der Geschichte der Familie nach einem ausländischen Bräutigam suchen. Ihre älteste geliebte Tochter, widerspenstige Großfürstin Maria hatte verlauten lassen, dass sie niemals heiraten werde, wenn sie zu einem anderen Glauben übertreten und Russland verlassen müsste. Die Wahl fiel auf den bayerischen Herzog Max von Leuchtenberg, der als einer der schönsten, aufgeklärtesten und gebildetsten Prinzen Europas galt.

Maximilian (1817–1852) war während der Hochzeitsvorbereitungen 19 Jahre alt. Kaiser Nikolaus wünschte, dass bei den Reitermanövern in Wozneschsk 1837 der Neffe des bayerischen Königs Ludwig Herzog Maximilian erscheint. Max wurde kurzfristig von Leutnant zum Obersten des Ulanen-Regimentes befördert. Der Bayer gefiel dem Zaren Nikolaus: schneidiger Kavallerieoberst, schön und edelmütig, feine Manieren, stattlich und scharfsinnig.

Bereits bei erster Bekanntschaft mit Maria war der Bayer fasziniert, und sie erappte sich bei dem Gedanken, dass es ihr gefallen würde, wenn dieser schöne Mann sie heiratet und in Russland bleibt. Im Oktober 1838 kam der Herzog nach St. Petersburg, fiel bei Hof dank seinem Äußeren und ritterlichem Benehmen angenehm auf und erwarb vermutlich ein Haus am Newski Prospekt, unter Nr. 19 erwähnt wird. Großfürstin Olga schrieb in ihren Memoiren: «...nach vier Tagen wurde es offensichtlich, dass Max und Mary für einander wie geschaffen sind» [O.N. 283]. Die bevorstehende Heirat Marias rief jedoch die Unzufriedenheit bei den Moskauern sowie bei einigen katholischen Höfen in Europa hervor.

Max ging den Verhandlungen über etwaige Heirat mit Begeisterung entgegen. Er ging auf die Bedingungen von Nikolaus ein, bei der russischen Armee zu dienen, die

Kinder taufen zu lassen und im orthodoxen Glauben zu erziehen. Zukünftige Kinder und er selbst wurden dann Mitglieder der Kaiserlichen Familie, besaßen Rechte und Titel Kaiserliche Hoheit. Die Hochzeit wurde ausgemacht, und Maria schreibt darüber an poet W.A.Shukowskij (19. November 1838): «...Ich bin unglaublich glücklich! Kann es wahr sein, dass meine ideale Vorstellungen und Wünsche, für immer bei dem Mütterchen Russland, in der unschätzbaren Heimat zu bleiben, in Erfüllung gehen! Und ich fand einen, den ich liebe und der mich liebt, dem ich mein Schicksal anvertraue in der Gewissheit, dass er mich versteht und glücklich machen wird». Das war eine bei Romanows ziemlich seltene Heirat aus Neigung. Nichts sprach für deren Kurzlebigkeit.

Am Verlobungstag d. 5. Dezember 1838 wurde Maximilian beinahe mit sämtlichen russischen und polnischen Orden ausgezeichnet, mit Ausnahme von den Orden des Heiligen Georg und des Heiligen Wladimir, die für kriegerische Taten verliehen wurden. Er erhielt Andreas Band und eigenes Wappen, welches alle Nachkommen in gerader Linie nutzen dürfen. Nach der Trauung am 2. Juli 1839 erhielt Herzog Maximilian den Titel Seine Kaiserliche Hoheit, wurde zum Generalmajor des russischen Dienstes befördert und zum Chef des Husarenregiments in Kiew ernannt. Später führte er das Kommando über die 1. Gardedivision der leichten Kavallerie. Graf Maurice **Мэжан** berichtete nach München von dem stürmischen Beifall des Publikums im Theater, als Max in der Zarenloge in seiner neuen Uniform erschien.

Nachfolgende 6 Monate war Max auf Reisen, besuchte seine Gutsbesitze in Bayern, Italien und Frankreich. Der Bräutigam war sehr wohlhabend: er besaß ein Palais in München, ihm gehörten das Fürstentum Eichstätt und andere Güter in Bayern, Erbländereien im Kirchenstaat, Herzogtum Navarra in Frankreich und anderes mehr. Also verfügte Max über ausreichende Geldmittel bei dem Bau des Marien-Palastes und des Landsitzes Sergijewka und konnte seiner Leidenschaft – dem Sammeln - nachgehen.

Der Herzog beteiligte sich an dem Bau und der Ausstattung des Marien-Palastes, des Hochzeitsgeschenkes von Nikolaus I. an seine Tochter. Max bestellte eine katholische Gebetshalle im Erdgeschoß und besuchte täglich die Baustelle, um im ständigen Kontakt mit dem Baumeister zu bleiben.

Das Gala-Empfangszimmer des Herzogs (der Rote Saal) eröffnet die Eigene Zimmerflucht mit Elementen der altgriechischen Architektur. Der Fries enthält die Szenen aus den Poemen von Homer, aus der Tragödie von Aischylos und eine von Pausanias. Sieben Türen aus Palisanderholz erschienen hier auf Wunsch des Herzogs

(1843). Drei Türen mit Verzierungen aus feinsten Bronze, Elfenbein und Perlmutter wurden in München hergestellt.

Der Landsitz Sergijewka, ebenfalls ein Hochzeitsgeschenk vom russischen Zaren, wurde bei Naryschkins gekauft. Der Herzog bestellte bei dem Baumeister Stackenschneider eine Villa im neogriechischen Stil. Die Innenräume der Villa und großangelegter Park waren reich mit Skulpturen aus der Sammlung von Max geschmückt, darunter auch solche, die er während seiner jüngsten Reisen in Italien und im Nahen Osten erworben hatte. Ein besonderer Erfolg von Max war das Wasserleitungssystem mit 10 Fontänen im Landschaftspark. Der Landsitz wurde während des II. Weltkrieges zerstört.

Neben dem Militärdienst als Generalmajor der Kavallerie empfing der junge Hausherr täglich viele Besucher und Bittsteller. Im Jahre 1839 wurde er durch Zarenenerlass zum Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ernannt. Unter der Anleitung des Akademiemitgliedes B.S.Jakobi studierte der Herzog Galvanoplastik, elektrochemische Metallbearbeitung und konnte selbst Brustbilder und Skulpturen herstellen. In dieser neuen Technik wurden Figuren der Engel, Propheten, Evangelisten im Bogengewölbe und im Tambur der Isaak-Kathedrale geschaffen.

Maximilian war der erste Geschäftsmann in der Zarenfamilie. Er war Gesellschafter und Gründer eines Betriebes am Rande von St. Petersburg, in der Straße, die bis 1932 Leuchtenbergskaja Straße hieß. Mit Hilfe der Elektrolysenprozesse wurden dort sowohl Gusstücke aus Goldbronze und Melchior produziert, als auch die Lokomotiven für die Eisenbahnlinien nach Petershof, Zarskoje Selo und später für Warschauer Eisenbahn gebaut.

Der Herzog befasste sich mit der Mineralogie, studierte Bergbauwirtschaft. Seit 1844 leitete er durch Erlass von Nikolaus I. die Hauptverwaltung des Instituts der Bergbauingenieure, zurzeit Universität für Bergbau St. Petersburg. Uraler Industrielle waren stolz auf ihn. Nach dem Tod des Herzogs wurde unter seinen Papieren solche Notiz gefunden: «Ich schätzte es als Glück, das Institut der Bergbauingenieure zu leiten, welches mir so viel Trost und Freude gebracht hatte» [Adalbert,].

Im Jahre 1843 ernannte der Monarch seinen Schwiegersohn zum Präsidenten der Kunstakademie. Maximilian hatte Begabung für Zeichnen und Malen, besaß in München eine der in der Kunstwelt bekanntesten Gemäldegalerien, die von seinem Vater Eugène de Beauharnais zusammengetragen wurde. Die meisten Gemälde aus der Münchner Sammlung übersiedelten in den Marien-Palast (1850). Der Herzog förderte und unterstützte russische Maler und erwarb ihre erstklassigen Bilder. Darunter

waren die Gemälde von K.Brüllow, T.Neff, I. Aiwazowskij, A.Bogoljubow, N. Ge. Maximilian sorgte für Maler-Pensionäre und verschaffte ihnen die Möglichkeit, im Ausland zu studieren und Praxis auszuüben. Er erhielt die Zustimmung des Monarchen und die Geldmittel, damit junge Maler auf Staatskosten die Meisterwerke berühmtester Maler Europas studieren könnten.

Im Jahre 1846 entstand eine Wohlfahrtsorganisation für medizinische Betreuung der Armen, deren Vormund Maximilian war. Nur eine einzige Heilanstalt, Maximilians Anstalt für Arme (1850), die erste kostenfreie Heilanstalt für Arme in Europa und in Russland, ist erhalten geblieben. Es war direkt Ironie des Schicksals, dass nach den Ereignissen im Oktober 1917 diese medizinische Anstalt als erste und einzige in Leningrad für ihre Leistungen das Geld verlangte.

Um das Privatleben des Herzogs gab es ständig viel Geklatsche. Die meisten Zeitgenossen aber sprachen von ihm mit Anerkennung und Sympathie, schätzten seine großartige Persönlichkeit, sahen in ihm einen richtigen Franzosen mit betörenden Manieren, offenherzig und gutmütig, mit dem Sinn für das Edle und Schöne.

Aus den Erinnerungen seiner Zeitgenossen geht hervor, dass der Herzog in Russland nicht glücklich war. «Ob es etwas mehr Demütigendes gibt als nur der Mann seiner Ehefrau zu sein? Mit welcher Begeisterung kam er nach Russland»,— schreibt Olga Nikolajewna [O.N. S. 282]. «Man gab ihm immer öfter zu verstehen, dass er Ausländer ist, ihm wurden zweitrangige Ämter oder unangenehme Aufgaben aufgebürdet. Er sollte jeden Tag die Parade vor den Papas Fenstern abnehmen. Er führte eine Brigade in Petershof an, Grenadiere und Ulanen...». Bei Max, der in seinen Alpen im Freien aufgewachsen war, rief die hartnäckige Erfüllung sämtlicher Vorschriften des russischen Dienstreglements richtige Verzweiflung hervor. Olga ist voller Mitleid gegenüber ihrem Verwandten, der «in ein Land geraten ist mit halbzivilisierten Bräuchen und Sitten, unter den anders sprechenden und anders denkenden Menschen, mit einem harten Klima, das seine Gesundheit ruiniert».

Max Leben war kurz befristet. Er starb im Alter von 35 Jahren. Die Erkältung während der Inspektion der Ural-Werke (1845-46) hatte schwere Folgen. Um 1847 hielt man den Herzog für schwer krank an Schwindsucht und glaubte nicht an seine Genesung. Seit dieser Zeit kam gewisse Abkühlung in eheliche Beziehungen. Historiker Pjotr Bartenev meinte, dass Maria Nikolajewna «den Herzog von ihrem Ehebett ferngehalten hatte» und nur die Kinder Adiny, Marusia, Nikolai und Eugenia von Maximilian geboren wurden. Über den Herzog und seinen jüngsten Sohn Georgi (Juri), der 1852 zur Welt kam, ging ein böser Witz vom Fürst Menschikow herum, der auf der

Identität der Namen des Kindes und eines Kriegsordens beruhte: «An der Sache nicht beteiligt, und doch einen „Georgi“ bekommen». Die Krankheit Maximilians, die Angst vor schnell fortschreitender Schwindsucht, und leidenschaftliche Liebesbeziehung zwischen Maria und Grigori Strogonow waren scheinend tatsächliche Ursachen für den Bruch der ehelichen Beziehungen. Die ausländischen Leuchtenberger erzählten der Autorin einen bitteren Witz von Max über seine Vaterschaft in Bezug auf jüngere Söhne: «Ich anerkenne sie als meine, war bei dem Schmaus aber nicht anwesend». Es gehören so viel Würde und Edelmut dazu, um Spötteleien geduldig über sich ergehen zu lassen, die Ehre seiner Frau zu schonen und Grafen Stroganow als Stahlmeister am Hof der Großfürstin zu akzeptieren.

Max war längere Zeit in ärztlicher Behandlung in Estland und auf Madeira und starb am 20. Oktober 1852 um 2 Uhr nachts. Das Obduktionsprotokoll stellte verschleppte Tuberkulose fest. Offizielle Diagnose lautet: «Erkrankung. Langjährige Lungen-Tuberkulose, insbesondere an Oberlappen beider Lungen bei der rezidivierenden Pleuritis. Fettdystrophie der Leber als Folge der Tuberkulose..».

Herzog Maximilian wurde in der Kirche des Hl. Johannes von Jerusalem am Woronzow-Palast nach dem katholischen Ritus bestattet (24.10.1852). Laut Testament wurde das Herz Herzog Maximilians nach München, in die Familiengruft gebracht. Die Witwe bestellte das Grabmal in Form eines Altars mit Sarkophag "aus der Lieblingsmarmorsorte von Max, in grün, antikes Todesbild anmutend", — schrieb sie an die Schwester Maximilians, Königin von Schweden. Das Grabdenkmal wurde vom berühmten russischen Bildhauer A.Terebenew geschaffen. Maria Nikolajewna berichtete ihren bayerischen Verwandten: «Meine Familie trauert um ihn wie um ihren Sohn, die Armee - wie um einen Kameraden, der dritte Stand – wie um einen Freund» [Adalbert,]. Allgemeine Trauer dauerte drei Monate wie es bei dem Ableben eines Großfürsten üblich war. Der Monarch verlieh (1852) seinen Nachkommen den erblichen Titel Fürst, Prinz bzw. Prinzessin Romanowsky. Seine Witwe verkaufte nach dem Willen des Imperators das Palais in München und andere Landgüter in Bayern und ließ ein Teil des Vermögens des Verstorbenen nach Russland bringen, um deutschen Einfluss auf die Kinder zu minimieren. Der Marien-Palast wurde versteigert (1884).

Die Ruhe Herzog Maximilians in der Malteser Kapelle wurde durch tragische Ereignisse im Oktober 1917 gestört. Seit Juli 1918 war im Woronzow-Palais eine Offiziersschule untergebracht. Die Malteser Kapelle befand sich aber mit fünf anderen kirchlichen Einrichtungen unter dem staatlichen Denkmalschutz. Das Verzeichnis der Einrichtung

der Kapelle mit Gegenständen aus der ehemaligen Hauskirche Maximilians im Marien-Palast ist erhalten. 1930 wurde die Kapelle einer Militärlehranstalt (Leningrader Skljanski-Infanterie-Schule) als Zuschauerraum und Vorlesungssaal übergeben. Doch am 15. Januar. 1934 teilt der Leiter des Büros für Denkmalschutz in einem Brief an den Leiter der Offiziersschule folgendes mit «... Das Büro für Denkmalschutz hat keine Einwände gegen die Auslagerung der Grabstätte des Herzogs von Leuchtenberg und des Malteser Altars aus dem Innenraum der Kapelle...». Seit 1934 sind die Spuren des Grabdenkmals und des Grabes mit sterblichen Resten verloren.

Ikonen und Gegenstände des kirchlichen Gebrauchs wurden beschlagnahmt, mehrere sind verloren gegangen, einiges wurde den Museen übergeben. Mutmaßlich um 1933-34 wurde der Enkelin von Max, Herzogin Daria von Leuchtenberg angeboten, «die Gebeine des Großvaters abzuholen», weil in der Kapelle ein Agitationsstand organisiert werde. **Das Schicksal der sterblichen Reste Herzog Maximilians ist bis heute nicht bekannt.**

Was wird für die Aufrechterhaltung des Gedenkens der Herzoge von Leuchtenberg gemacht?

- 1) Gründung der Gesellschaft «Erbe der Herzoge von Leuchtenberg». 9 Mitglieder, bekannte Wissenschaftler und Künstler.
- 2) persönliche Kontakte der Mitglieder der Gesellschaft in Russland und im Ausland. Xenia Konstantinowna. (Pensilvania). 3 mal, gewohnt bei der Autorin. Brachte drei Aquarellen zurück, die während des Krieges aus dem Alexander-Palast entwendet wurden. Mutter Jelizaweta (Elena Dm.) Kloster zum Entschlafen der Mutter Gottes bei Paris. Besuche der Leuchtenberger in St. Petersburg (2010, 2011- Enthüllung des Gedenkgrabsteines im Dreifaltigkeit-Sergius-Einödkloster. Gitter. Von Mönchen angefertigte Grabplatte wurde nach Stein gebracht.
- 3) Büchern (4), Artikeln, Vorträgen. Theater, die Schule in Peterhof.
- 4) Exkursionen. «Auf den Spuren der Leuchtenberger» in Bayern und Frankreich.(2013).
- 5) Herstellung der Kontakte zu Nachkommen von Leuchtenberg de Beauharnais. (Lafitski V. Moskau, Alexander Alyablev, Kazan). Teilnahme an der Vorbereitung der Jubiläumsfeierlichkeiten zum Gedenken der bedeutendsten Vertreter der Dynastie von Leuchtenberg. Bildung des Organisationsausschusses in St. Petersburg anlässlich des 200. Geburtstages Herzog Maximilians von Leuchtenberg und der Feierlichkeiten im Jahre 2017.